



GEOPARK

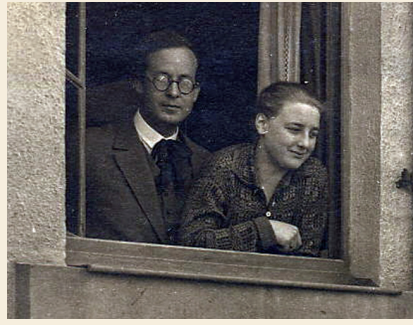


KIRCHE ST. SEBASTIAN

Dritter Kirchenbau in Wenigumstadt



Bei der Umgestaltung des Kirchenschiffes in den 1950er Jahren übernahm Willy Jakob einen Großteil der Arbeiten.



Der Wenigumstädter Kirchenmaler Willy Jakob mit seiner Frau in den 1930er Jahren.



Das Tafelbild der vierzehn Nothelfer (15. Jahrhundert) stammt vermutlich aus fränkischer Schule.



Links an der Empore kann man den Apostel Philipp erkennen, dessen Hand ohne Daumen bereits fünf Finger hat.



Der heilige Sebastian ist auf dem Brunnen neben dem Rathaus dargestellt.



Die von einheimischen Künstlern geschaffene Wenigumstädter Krippe schmückt alljährlich ein Bild mit einer winterlichen Dorfansicht.



Lokalkolorit: „Letzte Nistmöglichkeit vor der hessischen Grenze.“

Als die alte, im Ortskern Wenigumstadts stehende Pfarrkirche baufällig und außerdem für die Gemeinde zu klein geworden war, kam um 1855 der Gedanke auf, eine neue Kirche zu errichten. Die Finanzierung dieses Vorhabens gestaltete sich jedoch schwierig, so dass einige Jahrzehnte vergingen, bis der Kirchenneubau am Anfang des 20. Jahrhunderts unter Pfarrer Ignaz Weber verwirklicht werden konnte. Als Bauplatz wurde ein Ort außerhalb des Dorfes gewählt, die „Saugärten“ gegenüber der Schule.

Am Sonntag, den 30. September 1900 wurde der Grundstein für die im neugotischen Stil geplante Kirche gelegt. Beim Bau des neuen Kirchturmes verwendete man die Eichenbalken des Turmes der alten Kirche. Schließlich weihte am 4. August 1903 Bischof Ferdinand von Schlör die Kirche in einem Festgottesdienst.

Das Innere der Kirche wurde im historisierenden neugotischen Stil durch den Aschaffener Maler Gotthold Rettinger gestaltet. Die Decken- und Wandbemalung Rettingers wurde 1952/53 entfernt und teilweise durch Wandmalereien von Willy Jakob ersetzt. Das heutige Aussehen bekam der Innenraum bei der letzten Restaurierung im Jahr 1993. Kanzel und Altäre von Jakob Rothermund aus Nürnberg sind der Nürnberger Schule aus der Zeit von 1470 bis 1520 nachempfunden.

Noch original ist der Figureschmuck: Heiligenfiguren aus der Schnitzwerkstatt von Matthäus und Heinz Schiestl in Würzburg, von Josef Riefesser aus St. Ulrich in Südtirol und das große Chorbogenkreuz von Arthur Schleglmünig. Die Figuren sind zum Teil Stiftungen Wenigumstädter Bürger. Weiter zu erwähnen sind das spätgotische Tafelbild der vierzehn Nothelfer, das früher in der Kapelle untergebracht war, sowie die spätgotische Madonna (um 1490).

CHURCH ST. SEBASTIAN

As the old church in the centre of the village had become too small and dilapidated, a new church was erected at the village margin in neogothic style in 1903. The aspect of the interior dates from the last restoration in 1993, but the saints' statues are still the original ones, by the Würzburg wood-carvers Matthäus and Heinz Schiestl and by Josef Riefesser of St. Ulrich, southern Tyrolia. The huge cross under the choir arch was created by Arthur Schleglmünig. Some of the statues are donations by Wenigumstadt citizens. There is also a late-gothic painting on wood of the fourteen „Nothelfer“ saints believed to help in all kinds of vicissitudes, originally located in the chapel of the same name, and an equally late-gothic statue of the Virgin Mary (around 1490).

L'ÉGLISE DE SAINT SÉBASTIEN

Vers 1903, au bord du village, on a construit une nouvelle église dans le style néo-gothique, le prédécesseur ayant été délabré et étant devenu trop petit pour les fidèles. L'aspect intérieur actuel a été créé lors de la dernière rénovation en 1993. Ce qu'on n'a pas changé, c'est l'ensemble de la décoration figurative: c'est ainsi qu'on y trouve des statues de saints créées à Würzburg dans les ateliers de Matthäus et Heinz Schiestl, d'autres créées à St.-Ulrich dans le Tyrol du Sud par M. Josef Riefesser et la grande croix à l'arc du chœur créée par M. Arthur Schleglmünig. En partie, ces figures ont été offertes par les habitants de Wenigumstadt. N'oublions pas le panneau peint des „Quatorze apotropaïens“ (c'est-à-dire des „Quatorze saints Sauveurs“) datant de la fin du style gothique et qui, autrefois, se trouvait dans la chapelle des „Quatorze apotropaïens“. N'oublions pas non plus une statue de la Vierge, elle aussi datant de la fin du gothique.

